

*ein historischer Überblick  
von Christoph Bühler*

## **Gründung**

Nach der Gründungssage wurde Rom am 21. April 753 v. Chr. von den Zwillingen Romulus und Remus, Kinder des Kriegsgottes Mars mit der Vestalin Rhea Silvia, gegründet. Diese hatte die Kinder der Sage nach auf dem Tiber ausgesetzt, sie wurden aber von einer Wölfin gesäugt und dann von dem Hirten Faustulus am Velabrum unterhalb des Palatin gefunden und aufgezogen. Bei der rituellen Gründung der Stadt, bei der Romulus mit einem Pflug die Stadtmauern markierte, soll dieser seinen Bruder im Zorn getötet haben.

Siedlungsreste und Scherben auf dem Kapitol lassen sich bis in das 14. Jahrhundert v. Chr., solche auf dem Palatin in die frühe Bronzezeit, um 1000 v. Chr. datieren und belegen kleine Siedlungen, wohl latinischer Bauern oder Fischer. Aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. sind zwei Brandgräber auf dem Gebiet des Cäsarforum belegt, die 1999 aufgedeckt wurden, aus derselben Zeit ein reich ausgestattetes Körpergrab, das einen Wandel in der Bestattungssitte belegt. Bereits vor einigen Jahren wurden zwei Körpergräber vor dem Tempel des Antoninus Pius und der Faustina aufgedeckt. Das Gebiet des späteren Forum war also wohl zu dieser Zeit bereits zentraler Begräbnisplatz für die Siedlungen auf beiden Hügeln.

Die Zeit vom 9. – 6. Jahrhundert v. Chr. ist Mittelitalien von der Hochblüte der etruskischen Kultur und der politisch-militärischen Dominanz der Etrusker gekennzeichnet. Sie hatten ihren Schwerpunkt im Norden Roms, im heutigen nördlichen Latium und in der Toskana. Südlich siedelten Latiner im Westen, Sabiner im oberen Tibertal, Umbrier im Nordosten, Samniter im Süden, sowie Osker und andere. Zwischen dem 8. und dem 5. Jahrhundert strahlte von Süden die Kultur der griechischen Siedlungen in der Magna Graecia aus.

Die Etrusker übten einen tiefgreifenden Einfluss auf die römische Kultur aus, wie sich im etruskischen Ursprung der sieben mythischen Könige der Römer zeigt. Wie das Lateinische, ist die Etruskische Sprache flektiert und hellenisiert. Wie die Indo-Europäer sind die Etrusker patrilineal und patriarchal. Wie die Italiker waren sie kriegerisch. Die Gladiatorenspiele entwickelten sich aus etruskischen Begräbnissitten. Schließlich übernahmen die Römer die etruskische Tempelarchitektur und die etruskische Dreiheit der Götter Juno, Minerva und Jupiter, gemäß der etruskischen Trias Uni, Menrva, and Tinia. Von den Griechen übernahmen sie jedoch ein verändertes Alphabet.

Während der Hochblüte der etruskischen Kultur wurden die frühen Siedlungen am Tiber möglicherweise durch die Initiative etruskischer Herren im 8. Jahrhundert mit auf den Nachbarhügeln Esquilin und Quirinal gelegenen

sabinischen Siedlungen vereinigt, um die hier den Tiber überquerende Salzstraße vom Meer ins Binnenland zu kontrollieren. Ausgangspunkt hierfür könnte die Tiberinsel gewesen sein, die einen Übergang über den Tiber ermöglichte und dem priesterlichen Amt des pontifex maximus, des obersten Brückenbauers, wohl schon früh eine zentrale Stellung verlieh. Die römische Geschichtsschreibung, die auch den aus Troja geflüchteten Äneas zum Stammvater der Latiner machte, legte dieses Gründungsdatum auf das Jahr 753 v. Chr. fest, das dann als „ab urbe condita“ zum Ausgangspunkt der römischen Geschichte wurde. Der Name Roma ist dabei möglicherweise von einem etruskischen Geschlecht, nach älterer Deutung den Rumach oder Rumlina, nach neuerer Deutung der Roma/Romo oder der Romulier abgeleitet.

## **Königszeit und Republik**

Die Zusammenfassung einzelner Siedlungen auf den sprichwörtlichen sieben Hügel Roms, Palatin, Aventin, Kapitol, Quirinal, Viminal, Esquilin und Caelius, zu einem Gemeinwesen könnte sich also nach Auffassung der Historiker tatsächlich um das legendäre Gründungsdatum herum ereignet haben.

Das frühe römische Gemeinwesen gliederte sich nach etruskischem Vorbild in 3 tribus und jeden tribus in 10 curien. Jede curia bestand aus einer Anzahl von gentes oder Sippenverbänden. Unter den Etruskern wurde die Stadt in 21 tribus, 4 städtische und 17 ländliche, eingeteilt. Diese tribus waren die grundlegende Organisationseinheit für die Heeresaufstellung und die Steuererhebung.

Der römische König wurde von einem Senat, einem Rat der Alten, beraten, der aus 300 Personen, je 100 von jedem tribus, ausgewählt durch den König, bestand. Diese Senatoren wurden „patres conscripti“, „ausgewählte Familienväter“ genannt. Die römischen Männer versammelten sich in Comitien, ursprünglich zu militärischen Angelegenheiten, später übernahmen die Comitien politische Funktionen wie die Wahl der Staatsbeamten.

Zentraler Ort der Siedlung wurde der alte Burgberg, das Kapitol, das zum zentralen Heiligtum für die vereinigten Siedlungen wurde. Die sumpfige Talniederung zwischen ihm und dem Palatin wurde bereits im 7. Jahrhundert mit einem Entwässerungskanal, der Cloaca maxima, trocken gelegt und bot Platz für das Forum, das politische Zentrum der Bürgergemeinde. Hier lagen aber auch die zentralen kultischen Orte, wo sich die Götter durch Blitz- und andere Male manifestierten.

Zu Beginn seiner Geschichte wurde Rom von etruskischen Königen regiert, als deren erster und Nachfolger des Romulus Numa Pompilius gilt. Mit dem Niedergang der etruskischen Macht in Mittelitalien um die Wende vom 6. zum 5. vorchristlichen Jahrhundert – womöglich im Zusammenhang mit der

Niederlage der etruskischen Städte gegen die süditalienischen Griechen in der Seeschlacht von Alalia 525 – schüttelte auch Rom, angeblich im Jahr 509 v. Chr., wohl tatsächlich erst um 475 v. Chr. die Königsherrschaft ab und wurde Republik. Die römische Geschichtsschreibung schrieb dies dem Wirken der patrizischen Geschlechter in Rom zu, die in der Folgezeit die Stadt mit zwei Konsuln und dem Senat regierten. Gegen diese Dominanz wandten sich die Plebejer in der Ständekämpfen und konnten 494 v. Chr. das kontrollierende Amt des Volkstribunen, der ein Vetorecht gegen Beschlüsse der Patrizier hatte, durchsetzen. Alles, was nach Königtum und Monarchie aussah, war den Römern in der Folgezeit tabu, das einzige, was an die Königszeit erinnerte, war das Amt des Interrex, des Zwischenkönigs, der nach dem Tod beider Consuln für 5 Tage die Machtfülle hatte, die nächsten Konsulatswahlen durchzuführen.

Die Stadt erlag 390 v. Chr. der Eroberung durch keltische Stämme aus Norditalien unter dem sagenhaften König Brennus, dennoch expandierte die Stadt ständig und kämpfte siegreich mit den umliegenden Städten um die Vorherrschaft in Latium und Mittelitalien. Zum Schutz vor weiteren Übergriffen wurde nach dem Kelteneinfall die Servianische Mauer errichtet, die ihren Namen vom etruskischen König Servius Tullius trägt. 312 v. Chr. wurde das erste Aquädukt zur Wasserversorgung der wachsenden Stadt erbaut sowie von dem Konsul Appius Claudius die Via Appia nach Südosten geführt, um die konsularischen Truppen schnell bewegen zu können. Entlang der Hauptausfallstraßen der Stadt wurden auch die Gräberfelder angelegt, nachdem das Zwölftafelgesetz (um 450 v. Chr.) die Bestattung der Toten innerhalb der Stadt verboten hatte. Um 270 v. Chr. hatte Rom das heutige festländische Mittel- und Süditalien in seinem Besitz, regierte aber immer noch mit seinen althergebrachten stadtstaatlichen Strukturen. Mit den Punischen Kriegen (264–146 v. Chr.) begann die Expansion in den Mittelmeerraum.

Nachdem die Brüder Tiberius Gracchus und Gaius Sempronius Gracchus, die versucht hatten, Landreformen durchzusetzen, ermordet wurden, kam es zu einer Phase der Instabilität, welche in Bürgerkriegen ihren Höhepunkt fand. Gaius Iulius Caesar setzte als Diktator eine Reihe von Reformen durch, wurde jedoch 44 v. Chr. ermordet. Mit ihm verbindet sich eine Neuorientierung der politischen und persönlichen Repräsentation. Das Forum war zwar mit seiner Via Sacra, auf der die militärischen Triumphe gefeiert wurden, noch weiterhin kultischer Mittelpunkt, aber die politische Repräsentation verlagerte sich auf das von ihm neu gebaute Forum Julium.

Das Bild der Stadt hatte schnell begonnen, sich zu ändern. 100 v. Chr. wurde auf dem Forum Boarium der erste Tempel aus Marmor errichtet, 61 – 55 v. Chr. ließ Pompeius aus dem Marsfeld das erste Theater aus Stein erbauen, das Forum Julium Cäsars prunkte mit edlem Marmor.

## **Kaiserzeit**

Im 1. Jahrhundert v. Chr. war Rom wohl bereits eine Millionenstadt und sowohl geographisches als auch politisches Zentrum des Römischen Reiches. Es verfügte über ein funktionierendes Frisch- und Abwassersystem, ein gut ausgebautes Straßennetz, und funktionierende Bevölkerungsschutzeinheiten (Vigiles), die als Feuerwehr mit Polizeibefugnissen ihren Dienst versahen. Trotzdem wurde der Ausbau Roms, welcher besonders unter Caesars Erbe Kaiser Augustus forciert worden war, durch einen großen Brand unter Nero im Jahr 64 vorübergehend zurückgeworfen.

Unter der Herrschaft der Flavischen Dynastie (69–96 n. Chr.) begannen umfangreiche Bautätigkeiten. Zu diesen neuen Bauwerken, die das Bild der antiken Ruinen bis heute bestimmen, gehören die Bauwerke, die das republikanische Forum säumen, die Basiliken, die Kaiserforen, das Amphitheater der Flavier (das Kolosseum), die großen Thermen des Diokletian und des Caracalla, die Triumphbögen der Kaiser Septimius Severus und Konstantin, schließlich die Mausoleen der Kaiser Augustus und Hadrian und das Pantheon. Großartiger Mittelpunkt des Gemeinwesens wurden die Kaiserforen, die sich entlang des alten Forumsbereiches erstreckten.

## **Spätantike und Niedergang**

Zu Beginn der Spätantike erreichte Rom wohl mit 1,5 Millionen Menschen seine größte Bevölkerungszahl, verlor aber bald an politischer Bedeutung, zumal unter Konstantin der Sitz des Kaisers 330 nach Konstantinopel verlegt und Rom damit zur Provinzstadt wurde. Auch das für Italien wichtigste Militäramt, das Exarchat, hatte seinen Sitz nicht in Rom, sondern im von Konstantinopel besser zu erreichenden Ravenna. Konstantin, der 313 im Edikt von Mailand das Christentum anerkannte, erbaute im 4. Jahrhundert über dem Grab des Apostel Petrus auf dem Vatikanischen Hügel die erste Peters-Basilika, sowie die Basilika im Lateran, die Hauptkirche des römischen Bischofs.. Andere Kirchen über den Gräbern der verehrten Heiligen folgten. Bautyp wurde die Umorientierung der altrömischen Basilika, einer öffentlichen Gerichts- und Versammlungshalle, die in der Achse gedreht und mit einer Ostapsis versehen wurde. Rom blieb fortan der Kristallisationspunkt der westlichen, um die Nachfolge der Apostel Petrus und Paulus kristallisierten Christenheit. Archäologische Forschungen sowohl unter der Peterskirche als auch unter St. Paul haben einen sehr hohen Wahrscheinlichkeitsgrad ergeben, dass die Apostel tatsächlich hier begraben wurden.

Zum Schutz vor zunehmenden Einfällen ließ Kaiser Aurelius 270 – 273 n. Chr. die Aurelianische Mauer in einer Länge von 18 km um die Stadt bauen, die mit 13 Toren Zugang zur Stadt gewährte. Aber auch sie konnte nicht verhindern, dass Rom während der Völkerwanderung 410 von den Westgoten, 455 von den Vandalen und 472 von den Burgundern geplündert wurde.

Nach dem Erlöschen des Weströmischen Reiches im Jahr 476 wurden bekannte städtische Einrichtungen wie die Diokletiansthermen und das Kolosseum zunächst weiter unterhalten und trotz sinkender Einwohnerzahlen bestand das antike Leben fort. Prokopios hielt fest, dass die Bauwerke der Stadt während der Herrschaft der Ostgoten instand gehalten worden seien. Lebten um 530 noch etwa 100.000 Menschen in Rom, sank die Einwohnerzahl während der Gotenkriege (535 – 553) auf unter 50.000. Hunger und Pest entvölkerten die Stadt, fast alle römischen Wasserleitungen wurden zerstört (537), das öffentliche Leben der Stadt erlahmte während der oströmisch-gotischen Belagerungskämpfe.

Das letzte spätantike Bauwerk in der Stadt ist die 608 errichtete Phokas-Säule auf dem Forum Romanum. Rom war – seit 554 wieder – eine byzantinische Landstadt, in der der Bischof zwar den Anspruch auf Führung der abendländischen Christenheit wahrte, er aber weiterhin die weltlichen Amtsgeschäfte im Auftrag des byzantinischen Kaisers führte. Erst der Bilderstreit in der byzantinischen Kirche und die Ansprüche der Langobardenkönige auf Rom führten zu einer Neuorientierung. Währenddessen aber hatte der römische Adel in der Opposition gegen das (griechische) byzantische Element die altrömischen Traditionen, insbesondere die altrömischen Titulaturen wiederbelebt.

Zwischen dem 8. und dem 11. Jahrhundert hatte die Stadt Belagerungen, Angriffe und Plünderungen durch Langobarden, Sarazenen und Normannen zu ertragen.

## **Hochmittelalter und Neuzeit**

Zur Zeit der Karolinger war Rom ein kleines Dorf von Bauern und Viehhirten, in dem der Adel die Idee eines römischen Kaisertums weiter pflegte. Die antiken Denkmäler waren verschüttet, ihrer Steine beraubt oder zu Festungen des römischen Adels, später auch, wie das Marcellus-Theater am Forum Boarium, zu dessen Palästen ausgebaut. Die Einwohnerzahl betrug um die 20.000. Mit der Anerkennung des Papsttums durch die Karolinger und der Festigung des Patrimonum Petri, des Kirchenstaates, erlangte die Stadt neue Bedeutung und stärkte ihren Rang als Sitz des Oberhauptes der westlichen Kirche. Mit den Gräbern der verehrten Apostel Petrus und Paulus wurde sie neben Jerusalem und Santiago de Compostela Ziel vieler Wallfahrer. Zwischen 843 und 849 scheiterten drei Eroberungsversuche durch muslimische Araber, die Stadthälfte auf dem rechten Tiberufer aber wurde 846 geplündert.

Mit der Kaiserkrönung Karls des Großen am Weihnachtstag des Jahres 800 erhielt die Rom-Idee des mittelalterlichen Kaisertums eine feste Grundlage, sie bestand in der Vorstellung, dass das Römische Reich durch die mittelalterlichen Kaiser fortgesetzt und erneuert würde. Mit dem Niedergang der karolingischen

Macht wurde dieses Kaisertum, wie auch das Papsttum, jedoch zum Spielball der Interessen römischer Adelsgeschlechter, bis schließlich Otto der Große 962 mit einem neuen Romzug sowohl die feste Verbindung zwischen dem deutschen Königtum und dem Kaisertum begründete, als auch den Einfluss des Kaisertums als Schutzherrn der westlichen Kirche festigte. Sein Enkel Otto III. plante in religiöser Schwärmerei, das Kaisertum auf antiker Grundlage neu zu errichten, nahm seinen Wohnsitz auf dem Palatin und erklärte Rom zur „Hauptstadt der Welt“. Kurze Zeit nach seinem Einzug in Rom jedoch musste er einem Volksaufstand der Römer, die keine straffe Kaisergewalt in der Stadt dulden wollten, weichen.

Im Investiturstreit, dem Kampf zwischen Kaiser und Papst um die Herrschaft in Kirche und Welt, wurde Rom das Zentrum der Kirchenreform. Der Papst musste zwar 1084 vor der kaiserlichen Gewalt nach Salerno fliehen, konnte aber seine Stellung als Gegengewicht gegen den Kaiser halten. War das Kaisertum schwach, beherrschte der römische Adel das Papsttum, wie die Einsetzung zweier konkurrierender Päpste, der eine durch die Frangipani, der andere durch die Poerleoni, 1130 zeigt.

Römischer Adel und römisches Bürgertum errichteten, dem Vorbild norditalienischer Städte folgend, 1143/44 gegen den Machtanspruch des Papsttums und des Kirchenstaats, die republikanisch ausgerichtete römische Kommune. Ihr Sinnbild wurde der 1144 vom Forum auf das Kapitol verlegte Senatorenpalast, zu dem der auf den Fundamenten des antiken Tabulariums, des Staatsarchivs, errichtete Palazzo Corsi umgebaut wurde.

Das Machtvakuum nach dem Tod Kaiser Heinrichs VI. 1197 ermöglichte es Papst Innozenz III. indessen, diese römische Kommune wieder zu beseitigen und die Macht des Papsttums nach innen und außen zu festigen. Der von den Staufern unter Friedrich II. erneuerte Machtanspruch kollidierte dann erneut mit dem päpstlichen Anspruch und führte zum Sieg der päpstlichen Partei im Interregnum nach der Absetzung und dem Tod Friedrichs II. Das Stadtregiment, wiewohl unter päpstlicher Führung, lag in dieser Zeit in der Hand eines republikanischen Senators, der auch von außerhalb kommen konnte, bis Papst Nikolaus III. 1277 verfügte, dass kein Stadtfremder dieses Amt bekleiden dürfe. Nikolaus ist auch derjenige, der die Residenz erstmals vom Lateranspalast in den Vatikan verlegte.

Die politische Kraft des Papsttums schien damit aber erschöpft zu sein. Der Einfluss des französischen Königtums wuchs, und mit dem Wegzug des Papstes nach Avignon 1306 versank Rom wieder in Bedeutungslosigkeit, aus der es mit der Rückkehr der Päpste 1378 noch nicht, sondern erst mit dem Ende des Abendländischen Schismas 1417 wieder erwachte. Aufgrund der politischen Unsicherheit der Stadt und der zahlreichen Parteikämpfe nahm der Papst jedoch, wie schon sein Vorgänger am Ende des 13. Jahrhunderts, nicht mehr im Lateranspalast, seiner angestammten Residenz, seinen Sitz, sondern zog in den außerhalb der Stadt gelegenen Vatikan um. Die nahe gelegene Engelsburg wurde zur Festung ausgebaut und mit dem Vatikan durch eine Mauer, der sog. leonischen Mauer, verbunden.

Mitte des 15. Jahrhunderts beginnt die Zeit der Renaissance-Päpste, unter denen der Vatikan zur repräsentativen Residenz des Papstes als weltlichem Machthaber des Kirchenstaats ausgebaut wurde. In der Renaissance ließen die Päpste systematisch nach römischen Antiken suchen, um ihre Kunstsammlungen zu erweitern. 1506 schließlich wurden der Grundstein für den Neubau der Peters-Basilika und der Grundstein für die Vatikanischen Sammlungen und Museen gelegt. Das Kapitol, einst Zentrum der Bürgerschaft, wurde zum Sinnbild päpstlicher Repräsentation, indem Senatoren- und Konservatorenpalast neue Fassaden erhielten und eine Freitreppe vom Kapitolsplatz zur Kirche Santa Maria Aracoeli angelegt wurde.

Mit dem Sacco di Roma 1527, der Plünderung Roms durch die Truppen des Kaisers Karl V. im Gefolge des Krieges zwischen Habsburg und Frankreich, bricht die italienische Renaissance jedoch jäh ab.

Erst nachdem dessen Folgen überwunden waren, konnte Rom eine neue Blüte erleben. Michelangelo konnte in der Sixtinischen Kapelle des Vatikanspalastes das „Jüngste Gericht“ malen, den Kapitolsplatz und die Freitreppe zu Santa Maria Aracoeli entwerfen und schließlich den Petersdom vollenden. In ihrer Bauleidenschaft konkurrierten die Päpste mit den weltlichen Herrschern Italiens, unterwarfen die Stadt einem planmäßig angelegten Straßennetz, das Perspektiven und Sichtachsen auf Obelisken und Kirchenfassaden öffnete, und ließen die Barockkirchen erbauen, die heute noch das Stadtbild prägen.

## Die "Ewige Stadt"

Schon in der Kaiserzeit tauchte der Begriff der "Ewigen Stadt" im Zusammenhang mit Rom auf. Der römische Geschichtsschreiber Vergil (70 v.Chr.-19 n.Chr.) schrieb nach dem Vorbild Homers die Äneis, die die Vorgeschichte Roms mit der Flucht des Äneas aus dem brennenden Troja erzählt und die Bedeutung herausstellt. Das Werk wurde schnell zu einem Spiegelbild des Selbstverständnisses des antiken Rom. Der Gott Jupiter prophezeit in ihm die Ewigkeit Roms. Er spricht davon, dass es "die Kunst des Römers sei, die Welt zu regieren, Völkern Friedensgesetze zu geben, Besiegte zu schonen und Stolze zu beugen". Und auch am Ende der Kaiserzeit (Mitte bzw. Ende des 4. Jh. n.Chr.) sprechen einige Autoren vom nie untergehenden Rom. Der Offizier und Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus (um 333- nach 391) begründet in seiner Lebensanalogie die Ewigkeit Roms damit, dass virtus (Kraft, Tugend) und fortuna (Glück) bei der Gründung einen Bund ewigen Friedens geschlossen hätten, welcher garantiert, dass Rom solange Menschen leben bestehen wird. Ein weiteres Beispiel ist der Jurist und hohe Beamte Aurelius Prudentius Clemens (348- nach 405), welcher die Idee des Ewigen Roms mit der Idee des christlichen Roms verglich. Das Römische Reich habe, so Prudentius, die Menge der Völker geeint und mit seinem Frieden den Christen den Weg bereitet. Weiterhin sei Rom nicht seiner Kraft beraubt

oder gealtert, sondern könne immer noch zu den Waffen greifen, wenn die Kriege riefen.

Mit der Gründung Konstantinopels, mehr noch nach dem Untergang des Weströmischen Reiches galt die Stadt am Bosphorus als Nea Rhome, als neues Rom, das die Tradition des alten Rom fortsetzte. Rom galt der Antike als „die“ Stadt schlechthin, die einzige Stadt, die Stadt (urbs) des Erdkreises (orbis). Ewige Stadt hieß hier konkret das Fortleben des Bezugs auf Rom in einer Stadt, die auch die politische Tradition der universalen, weltumspannenden und auch christlichen Herrschaft fortsetzte. Diese Rolle übernahm nach dem Fall Konstantinopels 1452 Kiew, später Moskau, das „dritte Rom“.

## **Rom im 19. Jahrhundert**

1798, nach dem Fall des Kirchenstaates unter den Waffen der französischen Armee, wurde die kurzlebige Römische Republik ausgerufen, die allerdings den österreichischen und neapolitanischen Truppen im folgenden Jahr nicht standhalten konnte. 1809 – 1811 gehörte Rom zum Kaiserreich Napoleons, nach dessen Ende 1815 der Kirchenstaat wieder hergestellt wurde.

Nach vereinzelte Grabungen im 17. und 18. Jahrhundert auf dem Gelände des antiken Forum Romanum wurde 1839 – 1848 das gesamte Gelände, das seit der Antike unter einigen Metern Schutt begraben war, freigelegt. Die Grabungen wurden 1871 – 1905 in einer zweiten Kampagne fortgesetzt.

## **Hauptstadt Italiens**

Als letztes Gebiet Italiens wurde Rom am 20. September 1870 von den Truppen Garibaldis erobert und dem vereinigten Italien hinzugefügt. 1871 wurde die Stadt als Residenz des piemontesischen, jetzt italienischen Königs Vittorio Emanuele II. Hauptstadt des Königreichs Italien. Er bezog den ehemaligen päpstlichen Palast auf dem Quirinal, der heute Sitz des italienischen Staatspräsidenten ist. Der Papst zog sich nach dem Ende des Kirchenstaats ins freiwillige innere Exil in den Vatikanspalast zurück und lehnte Beziehungen zum italienischen Staat ab. Rom selbst verdoppelte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts seine Einwohnerzahl von 200.000 auf 400.000.

Erst die faschistische Diktatur unter Mussolini regelte in den Lateranverträgen die Beziehungen zwischen dem Staat und dem Vatikan, stellten einen souveränen Kirchenstaat, die Citta del Vaticano, unter der Regierung des Papstes wieder her, erkannten den exterritorialen Status von Lateranspalast, Lateransbasilika und der Basilika San Paolo fuori le Mura an und trafen verbindliche Regelungen für das Verhältnis von Kirche und Staat. Mussolini griff für das Selbstverständnis der faschistischen Diktatur auf das antike Imperium zurück, errichtete mit Libyen (schon 1913 erworben) und Albanien (1938 besetzt) ein neues „Impero“, wollte das Mittelmeer zu einem



„Mare nostrum“ machen und besetzte 1936 in einem Akt des faschistischen Neokolonialismus das souveräne Äthiopien.

Die faschistische Architektur zeigt sich vor allem in dem Stadtviertel EUR, das für die geplante, aber durch den Krieg verhinderte Weltausstellung 1942 errichtet wurde und das antike Formensprache mit faschistischer Klarheit der Linien verbindet, und im Foro Olmoico, dem für die für 1940 geplanten Olympischen Spiele errichteten Sportgelände. Grundformen der faschistischen, an antiker Größe orientierten Architektur, zeigen sich jedoch auch in den öffentlichen Bauten der 1950er Jahre.

Mussolini ließ auch 1933 quer durch das antike Gelände der Kaiserforen eine Prachtstraße von der Piazza Venezia bis zum Kolosseum, die Via dei Fori Imperiali, legen, die heute der archäologischen Denkmalpflege Kopfzerbrechen bereitet. Hin und wieder geführte Diskussionen um die Freilegung des archäologischen Geländes scheitern an der Wirklichkeit des römischen Verkehrs.

## **Rom heute**

Die großen Bauten des 20. Jahrhunderts wurden fast alle in den Außenvierteln wie dem E.U.R. errichtet, so etwa der Palazzo del Lavoro. In der Innenstadt dagegen sind Baumaßnahmen aus denkmalpflegerischen Gründen nur selten erlaubt. Derzeit finden große Grabungen im Bereich der antiken Kaiserforen statt. Im modernen Stadtbild ist die Vergangenheit noch an vielen Stellen anzutreffen. So ist etwa das Theater des Pompeius am Campo de' Fiori aus dem 1. Jahrhundert v. Chr., in dessen Vorhof zu Cäsars Zeit die Kurie untergebracht war und er wohl auch getötet wurde, noch zu großen Teilen erhalten. Allerdings ist im Verlauf der Jahrhunderte aus dem Halbrund für die Zuschauer eine Wohnbebauung geworden. Heute befinden sich darin Keller und eine Tiefgarage, Restaurants und Bars, Privatwohnungen und Hotelpensionen. Alle Zimmer haben aufgrund der ursprünglichen halbrunden Theaterstruktur einen trapezförmigen Grundriss.

Die Erneuerung der Stadt stellt die Römer im Alltag oft vor große Probleme. Schon der Bau einer riesigen Tiefgarage zum Jahr 2000 in einen Tuffhügel am Petersplatz war umstritten, weil die Zerstörung archäologischer Reste befürchtet wurde. Aus demselben Grund wurde die immer noch dringend benötigte dritte Metro-Linie bis heute nicht gebaut.

Größere Probleme als die historische Innenstadt machen die oft unschönen Vorstädte mit ihrer hohen Kriminalitätsrate. Dort waren nach dem Zweiten Weltkrieg oft nachträglich gegen eine Gebühr genehmigte Gebäude fast unkontrolliert in die römische Campagna gebaut worden. Während in der Innenstadt die Kirchen aufgrund ihrer Überzahl oft kaum noch zu erhalten sind, fehlten sie in der Umgebung häufig völlig. Bis heute sind in der einstigen Stadt der „Thermen für alle“ öffentliche Bäder kaum vorhanden.

# Rom

– *kurze Geschichte der Stadt*

---

Die Einwohner die es sich leisten können, besitzen eine Wohnung in einem der oft begrünten und sorgsam gepflegten Innenhöfe oder gar eine kleine Villa im Stadtbereich. Insgesamt hat sich seit der Wahl des grünen Bürgermeisters Rutelli Anfang der 1990er Jahre und unter der Regierung von Silvio Berlusconi die Situation nur wenig gebessert.

Unter dem Pontifikat Papst Johannes Paul II. erlebte die Stadt zweimal einen nie zuvor da gewesenen Menschenandrang. Im Jahr 2000 kamen zum Gottesdienst am Weltjugendtag zwei Millionen Menschen vor die Tore der Stadt. An den Begräbnisfeierlichkeiten am 8. April 2005 auf dem Petersplatz nahmen 200 Staats- und Regierungschefs sowie drei bis vier Millionen Menschen aus aller Welt teil, von denen aber nur 300.000 Platz fanden, die übrigen verfolgten die Zeremonien auf Videogroßbildschirmen.

---

Dieser Artikel wurde auf der Basis des letztgültigen Artikels bei Wikipedia neu verfasst. Unverändert blieb zunächst nur das Kapitel „Rom heute“. Der Artikel wird ergänzt durch ausführlichere Sachtexte bei den jeweiligen Kapiteln.